

Konsum ohne Konzern

Stylische Klamotten müssen weder teuer noch neu sein. Das sagen Karin Klammsteiner und Lisa Pircher. Sie räumen auf mit dem Klischee von gebrauchter Kleidung.

Fotos: Alexander Alber | Text: Dunja Smaoui

Für die Einrichtung in ihrem Geschäft sucht Lisa Pircher alte Möbelstücke aus ihrem Elternhaus zusammen, bringt eine Blumentapete an die Wand und schraubt die Lampe aus ihrer eigenen Wohnung ab. „In diesem Laden sieht es auch ein bisschen wie bei mir zu Hause aus“, sagt sie.

Als Karin Klammsteiner das Ladenlokal zum ersten Mal betrat, wusste sie: Das ist ihr Laden. Drei Monate später eröffnete sie im Februar 2019 ihren Secondhandshop Kleopatra. Sie kommt aus einer Unternehmer-Familie, hat schon lange selbstständig gearbeitet. „Ohne meine Vorgeschichte“, sagt sie, „hätte ich das niemals machen können.“

second hand and more



Foto: Alexander Abner

Alles beginnt mit einem Berg Klamotten, auf dem Lisa Pircher nicht mehr sitzen will. Sie hat das, wovon viele Mädchen und Frauen träumen: einen Kleiderschrank voll mit Oversize-Pullovern, Röhrenjeans, Lederröcken und Schuhen in jeder Absatzhöhe, die sie übereinanderstapeln muss, damit sie Platz finden. Sie liebt ihre Stücke, hatte schon immer einen Sinn für Ästhetik und mag das Gefühl, sich in verschiedenen Outfits jeden Tag neu zu erfinden. Bis zu diesem Moment im Sommer 2019, wo alles zu viel wird.

Also macht sie sich ans Ausmisten. Geht Fach für Fach in ihren Schränken durch, lässt los, was belastet, behält, was sie liebt. Ihren schwarzen Lederrock zum Beispiel. Den würde sie tragen, bis die letzte Naht aufplatzt. Das Aussortieren dauert Stunden. Als sie fertig ist, kann sie wieder durchatmen. Der Berg vor ihr ist gewaltig. Und vor allem schwarz. Da merkt sie, dass sich ihr Stil in den vergangenen Jahren sehr verändert hat. Auch der Schnitt stimmt vorne und hinten nicht mehr. Doch alles in den Kleidercontainer schmeißen – dazu sind ihr die Kleider zu schade. Also stellt die 25-Jährige gemeinsam mit ihrer Schwester in der Garage ihrer Eltern einen großen Tisch in die Mitte, drapiert rundherum Kleiderstangen, hängt ihre aussortierten Stücke auf, lädt Freunde und Bekannte ein und verkauft, was sie nicht mehr braucht.

Übrig bleibt eine Menge. Doch Lisa Pircher ist inspiriert. Der ausrangierte Krempel bekommt plötzlich wieder ein Gesicht. Er bringt anderen Freude. Und auch ihr selbst. Sie sieht eine neue Aufgabe, eine mit Sinn. Sie kann etwas tun, was ihr liegt, wo sie sich selbst und ihre Kreativität mit einbringen kann. Das konnte sie vorher nicht. Nicht im Friseursalon, in dem sie ihre Ausbildung machte. Nicht in der Bar, in der sie Drinks mixte. Nicht in der Modeboutique, in der sie Kleider von der Stange verkaufte. Das hier war anders, und wenn sie ehrlich zu sich selbst ist: Ein eigenes kleines Geschäft zu führen, den Traum träumte sie mit ihrer Schwester schon in Kinderjahren. Vier Monate später sollte dieser Traum wahr werden.

Ein halbes Jahr vorher öffnet Karin Klammsteiner im November 2018 die Tür zum Geschäft Best Second Hand in Riffian. Sie schaut sich die bunten Kleider an, berührt die weichen Stoffe der Einzelstücke am Kleiderhaken und sagt: „Petra, ich will kein Geld, aber lass mich zwei Tage bei dir arbeiten und zeig mir, wie du das machst.“ Und Petra Weger, die Inhaberin, antwortet: „Da brauchst du nicht bei mir zu arbeiten. Das kannst du auch so.“

Noch am selben Abend trommelt Karin ihre Eltern und zwei Brüder, die Gemüse-Unternehmer

„Ganz ehrlich, ich will die Welt nicht retten.“

Karin Klammsteiner

des Landes, zusammen, setzt sich an den Tisch und sagt: „Ich steig aus. Ich mach mein eigenes Geschäft auf.“ – „Bitte, was machst du?“ – „Mein eigenes Geschäft auf. Einen Secondhandshop.“

Zu diesem Zeitpunkt hatte Karin schon vier Jahre lang mit ihrem Bruder eines der acht Obst- und Gemüsegeschäfte Klammsteiner in Bozen geleitet. Aber zu diesem Zeitpunkt fühlte sie auch einen Befreiungsschlag, eine Erkenntnis, dass sie einen anderen Weg gehen will. Es war ein Tag im November 2018, Karin Klammsteiner hatte keinen Plan. Kein Lokal. Keine Kleidung, die sie hätte verkaufen können. Drei Monate später öffnet sie die Tür in ihr neues Geschäft Kleopatra in der Zwölfmalgreiner Straße in Bozen.

Zwei junge Frauen, zwei Visionen, zwei Lebensgeschichten, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Die Intentionen der beiden Südtirolerinnen gehen in verschiedene Richtungen. Und doch verbindet Lisa Pircher und Karin Klammsteiner eine Gemeinsamkeit: Sie sind im Land die wenigen, die aufräumen mit einem Klischee um gebrauchte Kleider.

Im Schnitt kaufen Europäer 70 Kleidungsstücke im Jahr. Sie machen das in erster Linie, um gut auszusehen. Würden sie den Planeten retten wollen, dürften sie gar nichts mehr konsumieren. Ist schwer – Shopping gehört nach wie vor zu den Lieblingshobbys der Menschen. Bei der Wahl der Modegeschäfte stehen Gebrauchtwarenläden

Was **Lisa Pircher**, 25, beruflich machen wollte, wusste sie lange Zeit nicht, nachdem sie den Beruf als Friseurin wegen einer Allergie auf Chemikalien aufgeben musste. Nachdem sie mit ihrer Schwester die vielen angesammelten Kleidungsstücke auf einem Hausflohmarkt verkaufte, wagte sie den Schritt in die Selbstständigkeit. Vor drei Monaten eröffnete die Mama einer zehnjährigen Tochter einen Secondhandshop in Naturns. Das ist ihr Beitrag zur Gesellschaft, sagt sie.



bisher weit hinten auf der Muss-ich-unbedingt-rein-Liste. Doch der Markt ändert sich. Besonders in der Modeszene sind Kleidungsstücke zweiter Hand inzwischen zu einem wahren Trend geworden. Modeverrückte sind ständig auf der Suche nach Unikaten, Vintage-Teilen und günstigen Markenklamotten. In Städten wie New York, San Francisco, Barcelona, Berlin oder Stockholm gibt es Secondhandshops zuhauf. Auch im Netz finden sich eine Reihe von Plattformen, auf denen man fündig wird.

Gutes Stöbern nach guter – und qualitativ hochwertiger Kleidung – war hierzulande bisher schwierig. Den Anfang machte Petra Weger in Rifian, zweimal in der Woche öffnet sie ihr Geschäft. Vereinzelt gibt es Stores, die neben Töpfen, Möbeln und Büchern auch Kleidung anbieten. Doch erst Karin Klammsteiner und Lisa Pircher geben dem staubigen Image von „gebraucht“ einen neuen Schimmer. Ihre Geschäfte wirken wie zwei Boutiquen, in denen man vielleicht erst auf den zweiten Blick erkennt, dass hier schon mal etwas getragen wurde.

Noch ein letzter Verkauf, der Hausflohmarkt in Naturns neigt sich dem Ende zu, und Lisa Pircher hat nur einen Gedanken: Ich will die Sachen nicht wieder zurück in den Schrank räumen. Also wagt sie den Schritt, der in den letzten Tagen in ihr gereift ist, und mietet ein leerstehendes Lokal im Dorfczentrum für eine Woche an. Eine Woche Miete, eine Woche arbeiten, eine Woche schauen, ob das was sein könnte. Der Laden brummt. Und Lisa ist sicher: In diesem Geschäft will ich bleiben.

Auch 40 Kilometer weiter, in Bozen, hatte sich Karin Klammsteiner von ihrem Bauchgefühl leiten lassen. Mit drei rührte sie keine Hosen an, die Falten warfen. Mit 13 stöberte sie auf Flohmärkten nach einzigartigen Kleidungsstücken, heute kombiniert sie Camouflage-Leggings mit Glitzer-Söckchen und Ballerinas. Klar, dass weder Obst noch das Studium zur Heilmasseurin ihre Passion war. Mode war es. Und das konnte sie jetzt zum Ausdruck bringen.

Karin Klammsteiner, 31, sagt, die wirkliche Karin habe sie erst in diesem Jahr kennengelernt. Sie hat ein Lächeln, das in jede Zahnpasta-Werbung passt, und einen Hang zu grüner Kleidung, wenn der Tag mal nicht so rosig läuft. Sie findet, Geschmack ist das, was einen selbst glücklich macht, und dass Einstein mit dem Satz „betrachte dein Leben nicht im Rückspiegel“ den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Brunchen mit den Freundinnen findet sie genauso wichtig wie den Rückhalt der Familie. Karin glaubt, dass Mode einem Menschen Selbstbewusstsein genauso geben wie

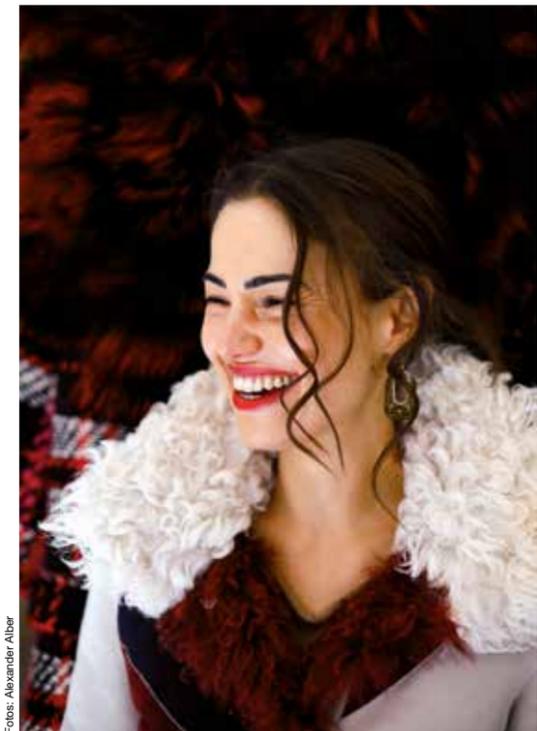
nehmen kann und ihr Geschäft sie nicht reich, aber glücklich macht. Sternzeichen Fisch, Aszendent Löwe. Bauch-Mensch, Macher-Typ. Früher hat sie mehr geträumt, heute setzt sie um.

Mit ihrem Laden Kleopatra bringt sie vor allem ihr eigenes Wesen zum Ausdruck. Sie will zeigen, wie wichtig sie es findet, sich nicht vorschreiben zu lassen, was man trägt, sich nicht leiten zu lassen von Kleidergrößen. Bei einem Besuch in ihrem Geschäft schlüpft sie in einen Mantel in sanftem Rosé und Beige. Sie hat sich gleich verliebt, als ihn eine der 600 Kundinnen vorbeigebracht hat, und zögert nicht, ihn selbst zu kaufen. „Der hier hat Größe 44, aber er passt perfekt“, sagt die zierliche Frau, die man eher in die Kategorie XS stecken würde. „Wenn sich eine Frau nicht wohl in einer Hose oder einem Pullover fühlt, den sie bei mir anprobiert, verkauf ich sie nicht. Mir ist wichtig, dass die Leute das Teil finden, das hier auf sie gewartet hat.“

Alles, was gefällt, ist erlaubt. Den Satz sagt sie im Gespräch ein paar Mal. Und sie meint ihn so. Das gilt auch für die Einstellung, die Menschen haben. „Ganz ehrlich“, sagt sie, „ich will die Welt nicht retten.“ Sie streicht über eine schwarze Nerzweste, die am Bügel in ihrem Geschäft hängt. Eines ihrer derzeitigen Lieblingsstücke. „Man kann über Nachhaltigkeit reden. Aber wenn die Leute aus meinem Geschäft gehen, entscheiden sie selbst, was sie denken und wie sie handeln. Das will ich nicht beeinflussen.“

Während Karin Klammsteiner den Laden vor allem für sich selbst macht, springt Lisa Pircher in Naturns auf den Nachhaltigkeits-Zug auf, der durch viele Secondhandshops fährt. Es geht ihr um Wertschätzung für Ressourcen, um Reduzierung, um giftige Chemikalien in neuen Kleidungsstücken. Die Auseinandersetzung mit diesem Mode-Konzept hat sie zum Nachdenken über ihr eigenes Konsumverhalten gebracht. Sie glaubt, dadurch einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten zu können. Bei einem Besuch in ihrem Geschäft lila in der Bahnhofstraße fängt das schon bei der Einrichtung an. Ähnlich wie Karin in Bozen, hat Lisa die Möbelstücke zusammengetrommelt. In der Holzvitrine hinterm Tresen hängt der Schmuck, früher sammelte ihr Vater dort seine Engel-Figuren. Das Kuhfell auf dem Boden, der Kronleuchter an der Decke, der rote Sessel neben der Kasse – alles Stücke aus ihrer eigenen Wohnung, aus Hydraulikrohren hat der Freund die Kleiderstangen selbst gebaut. Lisa sagt: „Menschen, die mich kennen und das erste Mal in meinen Laden kommen, sagen: Das bist zu hundert Prozent du.“

Lisa Pircher, 25, hätte mit der Blumen-Tapete in ihrem Laden am liebsten ihre eigene Wohnung



Karin Klammsteiner, 31, wuchs in einer Unternehmer-Familie auf. Nach der Matura studierte sie in Wien medizinische Heilmassage, kam zurück und übernahm mit ihren Geschwistern den Gemüse-Betrieb der Eltern. Nachdem sie mit ihrem Bruder eine der acht Filialen in Bozen leitete, beschloss sie nach vier Jahren, auszuweichen und ihr eigenes Ding zu machen. In ihrem Secondhandshop Kleopatra fand die gebürtige Waidbruckerin ihre Passion. Der Name sei eine Eingebung gewesen – zuvor las sie die Biografie der Pharaonin und war gefesselt. Eine Frau, die für sich lebt, die bei sich ist. Das steht auch bei Karin an erster Stelle.

Fotos: Alexander Altner

tapeziert. Sie sieht ihre zehnjährige Tochter als größte Lehrmeisterin und wäscht jedes neue Teil, bevor sie es trägt, damit die Giftstoffe rausgehen. Sie glaubt, dass die meisten Menschen sich zu viele Gedanken um das perfekte Outfit machen und Selbstwert ein Thema unserer Zeit ist. Mut gehört zu ihren Stärken, doch graust sie sich vor getragenen Schuhen. Mit 15 war sie die junge Mama, die allen beweisen wollte, dass sie es kann, heute hat sie den Druck abgelegt und findet, jeder sollte auch scheitern dürfen. Sternzeichen Stier, nachdenklich, optimistisch. Dinge loslassen konnte sie schon immer gut.

Lisa Pircher und Karin Klammsteiner sind Beispiele für eine Generation, die im Jetzt leben, die sich ausprobieren und die mitgestalten will. Die in getragenen Kleidungsstücken Charakter entdecken und Wertschätzung für die Stücke, aber auch für sich selbst haben. Den Billigmarken räumen sie in ihren Boutiquen keinen Platz ein. Dafür den Unikaten, viele aus Seide, Wolle, Leinen.

Vielleicht ist das der Grund, warum in ihre Geschäfte die unterschiedlichsten Menschen kommen. Weil sie hier einen Alberta-Ferretti-Trenchcoat für 140 statt 2000 Euro finden. Weil sie ausbrechen können aus einer Gesellschaft, die auf Konsum aufbaut. Weil sie mit einem rosa-weißen Blazer im Moschino-Stil herausgehen und ihren eigenen Stil, ihr eigenes Sein nach außen transportieren können. ■